

Zeitschrift:	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	34 (1983)
Heft:	1
Artikel:	Vom Schlachthof zum Museum : ein Freiburger Beispiel
Autor:	Lenherr, Yvonne
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-393480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM SCHLACHTHOF ZUM MUSEUM: EIN FREIBURGER BEISPIEL

von Yvonne Lehnher

Der 1981 erweiterte Gebäudekomplex des Museums für Kunst und Geschichte in Freiburg schliesst im Südosten an den historischen Altstadtkern an (Abb. 1). Er setzt sich aus drei Bauten zusammen, die sich der im späten 13.Jh. erweiterten Stadtmauer harmonisch anfügen: dem 1583 im Stil der französischen Renaissance erbauten Ratzéhof, welcher heute die 1823 gegründete Sammlung mittelalterlicher und spätmittelalterlicher Holzplastik und Malerei beherbergt; dem 1964 erstellten Anbau für Wechselausstellungen und Verwaltung und dem ehemaligen, 1981 integrierten städtischen Schlachthof. Diese Bauten liegen heute zwischen dem Franziskanerkloster und dem ehemaligen Zeughaus. Bereits 1959 wurde die Museumskommission über die geplante und 1972 vollzogene Verlegung des städtischen Schlachthofs aufmerksam gemacht. Für das Museum bedeutete dies eine einmalige Chance zur Erweiterung der Ausstellungsfläche. Es galt nun, bei den öffentlichen Instanzen und bei Privaten das Interesse



Abb. 1. Freiburg. Lageplan der Museumsbauten und deren Umgebung
1 Ehemaliger städtischer Schlachthof 2 Ratzéhof 3 Museumsanbau 1964 4 Franziskanerkloster 5 Ehemaliges Zeughaus

Abb. 2. Freiburg. Schlachthof nach dem Brand vom 12. Dezember 1975



an diesem Schlachthof zu wecken und dessen Zweckentfremdung zu begründen. 1972 bestimmte die Gemeinde, das Gebäude dem Museum für Kunst und Geschichte zuzuwenden; gleichzeitig wurde es auch unter Denkmalschutz gestellt. Die Museumskommission befasste sich darauf mit der Errichtung einer Stiftung zur Restaurierung und Finanzierung dieses Projekts. 1973 unternahm eine Gruppe amerikanischer Studenten der Ohio State University (Columbus), unter der Leitung der Professoren Perry E. Borchers und Pierre Zoelly eine grundlegende Studie mit Planaufnahme dieses Objekts, und 1974 erfolgte die Unterbreitung eines ersten Vorprojektes durch die Architekten Pierre Zoelly und Michel Waeber aus Zürich. Am 12. Dezember 1975 fiel der Bau einem Brand zum Opfer, der diesen bis auf die Umfassungsmauern vollständig vernichtete. Nun galt es, die Ruine des ehemaligen Schlachthofs vor der vollständigen Zerstörung zu retten und den Platz dieses Gebäudes innerhalb des ihn umgebenden historischen Stadt kerns zu rechtfertigen und zu verteidigen (Abb. 2). Gemeinde und Staat sprachen sich 1977 für eine gemeinsame Hauptfinanzierung, unterstützt durch private Geldgeber aus. 1980 wurden die ersten Arbeiten unternommen und am 11. Juni 1981 konnte nach 19 Monaten Bauarbeit der Schlachthof als Bestandteil des Museums für Kunst und Geschichte dem Besucher eröffnet werden.

Der in den Steilhang des Varis eingebettete und längsseits an die Stadtmauer und den Hügel des Belsaix angelehnte Bau (Abb. 3) zeichnet sich durch eine dekorative Kargheit und durch eine straffe, harmonische Konzeption aus. Nach den Plänen des berühmten Orgelbauers Aloys Mooser erbaut, nimmt dieser kubusförmige, breitgelagerte Schlachthausbau innerhalb der freiburgischen Monumentalgebäude der Restaurations- und Regenerationszeit eine Sonderstellung ein. Zwischen 1834 und 1836 entstanden, ruht der breit ausladende Sandsteinbau auf einer Tuffsteinbasis. Längsseitig ist er im Norden durch eine Abfolge von zehn Arkaden aufgelockert und auf der Höhe



Abb. 3. Freiburg.
Nordfassade des von Aloys
Mooser erstellten
Schlachthofes, 1834–1838,
Zustand nach dem Um-
bau von 1980–1981



Abb. 4. Freiburg.
Ausstellung
«Hodler und Freiburg»
im Dachgeschoss
des umgestalteten
Schlachthofes

des ersten Geschosses durch vier rechteckige Dreierfenstergruppen rhythmisch durchgestaltet; an beiden Seiten wird er von einem einzelnen Fenster abgeschlossen.

In seiner heutigen Funktion wird dieses Gebäude durch einen unterirdischen Durchgang mit dem bisher bestehenden Museumstrakt verbunden. Parallel zu dieser internen Verbindung führt ein öffentlicher Durchgang vom Varis in den Museumsgarten und weist den Weg in die Altstadt (Abb. 4). Das Museum nimmt dadurch einen wichtigen Stellenwert innerhalb des Alltags des Stadtbewohners sowie des fremden Besuchers ein. Dazu trägt die architektonische Konzeption mit dem Gebrauch von Glasziegeln und Stahlelementen bei. Ferner gewährt sie den Passanten durch diese transparente Glaswand Einblick ins Innere (Abb. 5). Der äussere Aspekt des Gebäudes wurde in unveränderter Form wiederhergestellt und die innere Raumteilung beibehalten, wobei lediglich zwei in den Bau integrierte apsidenförmige Stahlstrukturen mit Glasziegeln als Zwischengeschosse eingezogen wurden. Sie beherbergen einerseits Kunst-

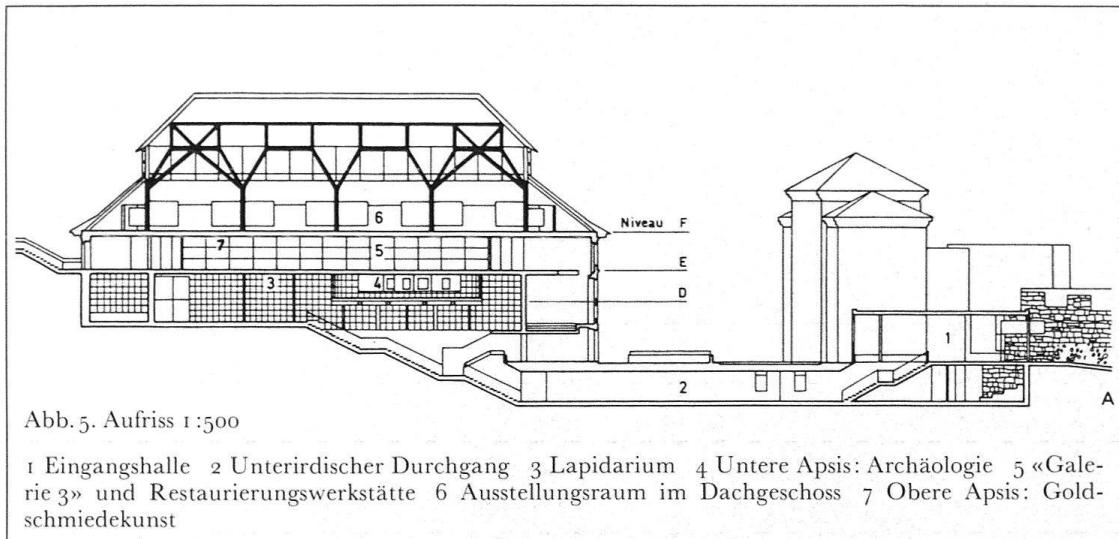
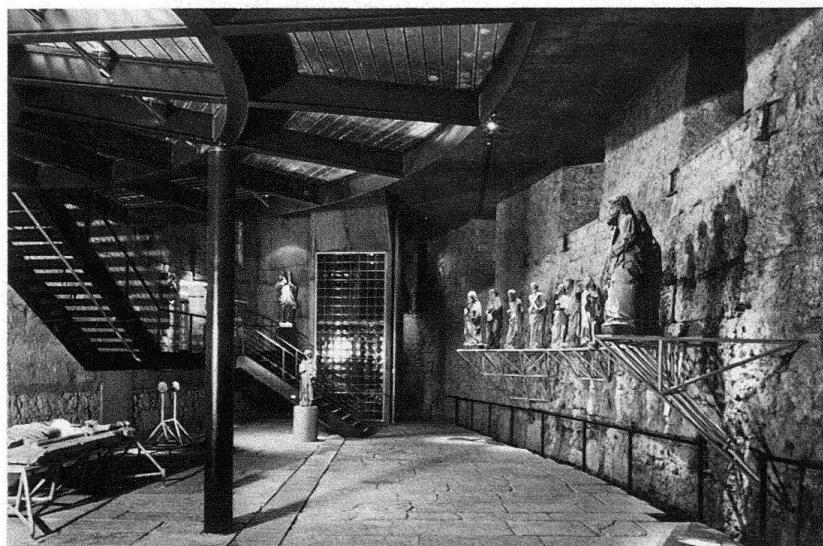


Abb. 6. Freiburg.
Ehemalige grosse
Schlachthalle, heute Aus-
stellungsraum für mittel-
alterliche religiöse Stein-
plastik



schätze der Archäologie und andererseits Werke der freiburgischen Goldschmiedekunst, die in zweckbezogenen Vitrinen zur Schau gestellt werden.

1340 Quadratmeter zusätzliche Ausstellungsfläche stehen nun der Präsentation freiburgischen Kulturguts zur Verfügung. Die Hauptmotivation zu dieser Gebäudeerweiterung bildete jedoch die bisher aus Raummangel nicht gezeigten Steinplastiken mit den Originalen der freiburgischen Renaissance-Brunnenskulpturen sowie den mittelalterlichen religiösen Steinskulpturen, besonders den Gewändefiguren des Hauptportals der Kathedrale (Abb. 6). Der ehemalige Kühlraum wird als Lagerraum für Stein- und Holzplastiken benutzt und ist lediglich durch eine Glastüre vom Besucher abgeschirmt. Zu Beginn dieses Jahres wurde im ersten Geschoss die «Galerie 3» eröffnet, mit dem Ziel, neben historischen Objekten auch das zeitgenössische Schaffen zu dokumentieren. Auf dem gleichen Geschoss sind ebenfalls die Restaurierungswerkstätte für Malerei, Plastik und Textilien untergebracht.



Abb. 7. Aussenansicht der Glasziegelwand mit überhängender Apsis

Das ehemals mit einem imposanten Eichengebälk versehene und später ausgebrannte Dachgeschoss wurde durch eine elegante, leichte Stahlstruktur ersetzt. An zehn Stahlpfeilern können Stellwände nach Bedarf eingehängt werden (Abb. 7). Das durch die Lichtgaden der Attikazone eindringende Licht erzeugt eine ideale Ausstellungsbeleuchtung. Bis anhin diente dieser Saal grossen Wechselausstellungen – so insbesondere 1981 «Hodler und Freiburg» und 1982 «Das graphische Werk von Henri Matisse», wird jedoch ab Frühling 1983 die museumseigene Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst einstweilen aufnehmen.

Dank dieses Erweiterungsbau konnte die gesamte Ausstellungsfläche des Museums verdoppelt werden und damit ist uns heute die Möglichkeit gegeben, mehrere Wechselausstellungen gleichzeitig aufzunehmen. Das Museum wird somit zu einem lebendigen Zentrum des kulturellen Austauschs in einer Stadt, die die Rolle eines Bindeglieds zwischen französischer und deutscher Kultur einnimmt.